



Jahres 1882-83 mitgeteilt ist, auch in die Beratung des Reichstages nicht vor Zuzug der beiziehenden Beamten, desgleichen in die Beratung des Reichstages der indirekten Steuern, sowie in die Beratung der Ratifikationsbeschlüsse nicht vor der beiziehenden Erste eingetreten.

In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung der Unfallversicherungs-Kommission gab der Vertreter der Reichsregierung eine Erklärung dahin ab, daß die Regierung sich nicht entschließen könnte, die Privatgesellschaften mit den Zwecken dieses Gesetzes zu betrauen, sie im Rahmen des Gesetzes zuzulassen.

Die gestrige Erklärung der polnischen Abgeordneten im Reichstage, daß sie für die Holzölle nicht stimmen könnten, ebenfalls um ihre Landesteile in Polen und Galizien nicht zu schädigen, wurde von der ganzen linken Seite mit Bravo begrüßt, die wahrscheinlich so ihren Patriotismus bekunden wollte.

Dem Vornamen nach wird der Bundesrath noch vor dem Pfingstfeste, wahrscheinlich am Donnerstag, eine Plenarsitzung abhalten.

Die heute erlassene Provinzial-Korrespondenz hebt nach einem kurzen Rückblick bei der ersten Sitzung des Reichstages für 1884/85 zu Tage getretenen Anschauungen hervor, daß die Möglichkeit offen bleibe, die Untersuchungskommission umfangreiche Theile des Etats alsbald nach der jetzt eintretenden Pause für die zweite Beratung im Plenum fertig stellen. „Trifft diese Voraussetzung zu, so würde der Beschluß vom 7. Mai zum eine erhebliche Verzögerung in der Erleitung des Etats herbeiführen, auf welche eher als im Monat Juni von seiner Seite gerechnet werden konnte. An die Behandlung des Etats in der Kommission knüpft sich also diesmal nicht, wie sonst, nur die Vorentscheidung mehr oder minder wichtiger Einzelfragen, sondern über die endgültige Stellung des Reichstages zur Kaiserlichen Postkast. Niemand wird die Wichtigkeit dieser Vorentscheidung verkennen. Solche Beschlüsse nicht in dem Sinne der Postkast ausfallen, so wird die nationalliberale Partei die alleinige Verantwortung dafür zu tragen haben, daß die Erfüllung der dem Reichstage von dem Kaiser als Herz gelegten Wünsche vereitelt wird, indem sie im Widerspruch mit den ihr imdagegebenen Anschauungen und im Widerspruch mit allem Fortschritte durch ihre Zustimmung die Annahme eines Antrages ermöglicht hat, dessen Tausch direkt gegen die Intentionen der Reichstagsmehrheit gerichtet war.“

Die Provinzial-Korrespondenz setzt in einem andern Artikel die Notwendigkeit der an den Reichstag gelangenden Vernehmung des Reichstags gegen den Antrag des Abgeordneten Richter, betreffend die Militärrichter und die Kammer, auszuheben und macht über den Antragsteller und dessen Taktik an die Spitze derselben folgende seltene Bemerkungen. „Die Person des Urhebers dieser auf Hemmung und Verwirrung der Thätigkeit des Reichstages abzielenden, auch im vorliegenden Falle erst folgend geliebten Unternehmung, läßt eine Veranschaulichung mit der Methode, nach welcher verfahren worden, überflüssig erscheinen. Nach einem bestimmten Worte soll Niemand verurteilt werden dürfen, wenn er in seinem Verufe thätig ist, und die Aufassung des parlamentarischen Berufes, nach welcher derselbe vornehmlich in der Ueberwindung der parlamentarischen Schranken besteht, läßt sich immer eine gewisse Anhängerschaft. Der Regierung erwächst daraus die Verpflichtung, die Innehaltung dieser Schranken mit doppelter Sorgfalt zu überwachen, rechtzeitig vor Ueberschreitungen zu warnen und dadurch den Beweis zu führen, daß die Hervorbringung „fünftlicher Konflikte“ und tendenziöser Aufschauungen unbedeutender Vorkommnisse“ weiter in ihrer Absicht, noch in ihrem Interesse liegt.“

Das neue Regulative betr. die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst entspricht im großen Ganzen gewiß überdies den Wünschen und Forderungen, welche in juristischen Kreisen in den letzten Jahren laut geworden sind und ist deshalb mit ungeheurer Billigung anzunehmen. Gegen manche Bestimmungen derselben kann man gewisse Bedenken nicht unterdrücken. Die Bestimmung über den „überzeugenden Nachweis der zum standesgemäßen Unterhalt des Referendates erforderlichen Mittel“ erhebt der nöthigenwerthen Arbeit. Was unjenseit ins Gewicht fällt, als die Aufhebung eines Oberlandesgerichts-Präsidenten für alle übrigen maßgebend ist. Noch bedenklicher erscheint eine zweite Bestimmung, welche folgenmäßiger lautet: „Der Gesperrte kann mit seinem Antrage auf Zulassung zum höheren Justizdienste vom Präsidenten zurückgewiesen werden, wenn derselbe aus der Prüfungsgabe oder aus ihm sonst hinzugetretenen Umständen die Befähigung gewahrt, daß er sich Weidende, der beabsichtigen

muße ihre Blide über die amphoterisch getriebenen Bänke hingelenkt, trat Douglas mit höflichem Gruß zu ihr heran. „Danz ich um fremdliche Auskunft bitten, ob an dem heutigen Abend die junge Geigenpielerin sich wieder hören lassen wird?“ fragte er, dem nachwachsenden Kinde alle einer älteren Person geübte Ehrerbietung zollend. „Wiß Dich, die bei der ersten Aude des hübschen, sonnenvertrauten jungen Mannes, den sie schon seit mehreren Tagen zu beobachten Gelegenheit gefunden hatte, eine überaus lebendige Miene annahm, wendete nach deren Schuß den Kopf mit unmerklichem Nicken zur Seite. Schmüchelnd glitt ihre Hand über den Geigenkasten, worauf sie mit geringfügigem Aufschlagen antwortete: „Ich thimmere mich nie um unsere Leute. Wenn Sie den Abend hier verbringen, werden Sie das Nähere erfahren, sonst verweise ich Sie auf das Programm.“

„Ah, entzückendes Sie“, verzogte Douglas, und sichtlich ergötzt, trich er seine langen Schnurrbart spöttisch empor, „ich glaube, ich an ein Mitglied der Gesellschaft zu werden.“

„Meine Name ist Miß Warner“, erwiderte das verpulverte Kind hoch, indem es sich dem Geigenkasten zu schloß. Douglas betrachtete die seltsame Erscheinung einige Sekunden lustigen Blickes; dann schritt er sorglos an Sebastian Winsels Tribüne vorbei in den Zuschauerraum, wo er auf dem nächsten Sitz Platz nahm. Werth unerschöpfend oder kaum, daß er sich entfernte, als sie sich schnell nach ihm umkehrte. Aus ihren kleinen schwarzen Augen schloß auf den Davonziehenden ein Blick verlegener Eitelkeit, welcher einer fünfzigjährigen Weiberg entlehnt zu sein schien. Die für die verheißene junge Geigenpielerin offenbarte Theilnahme hatte ihr Blut in Gährung versetzt, und doch konnte sie nicht umhin, die krautvolle Gestalt und sorglose, selbstbewußte Haltung des jungen Fremden zu bewundern.

(Fortsetzung folgt.)

Prüfung unterzöht, der Zulassung zum höheren Justizdienst unwillig erscheint.“ Auch hier gilt die von dem Präsidenten eines Oberlandesgerichts ertheilte Ablehnung für sämtliche übrigen Oberlandesgerichte. Die Gründe der Ablehnung sind zwar in der Prüfungssache zu vermerken, können aber nach dem Wortlaut des Regulatives weder angegriffen noch vermindert werden. Gewiß kann es vorkommen, daß ein Kandidat der Zulassung zum Staatsdienste nicht bloß zum höheren Justizdienste — unwirksam ist. Man sollte aber das Urtheil nicht einem einzelnen Beamten überlassen, sondern, soweit man nicht schon durch Gesetz bestimmte Ausschließungsgründe für einen Kandidaten, etwa der Disziplinarkommission, die doch eine größere Garantie für unparteiische Beurteilung der Würdigkeit oder Unwürdigkeit besitzt, als ein von allerlei Zufälligkeiten, persönlichen Anschauungen u. s. abhängiger Einzelbeamter.

Der Partikularismus der Einzelstaaten hat unläßlich bei jeder Reichstagsdebatte wiederum hervorgetreten, wenn auch bescheidenen Mäßen getrieben. Die „Preudner Blätter“ vermissen in der Kaiserlichen Postkast den Austrich der Ueberwindung des Kaisers mit den Bestimmungen seiner erlassenen Verfügungen in der behafteten Forderung für die Armen und Schwachen.“ Gegen den Austrich landesüblicher in Bezug auf das Verhältnis des Kaisers zum Reich gelangt bekanntlich ein württembergischer Volkstheoretiker zu Gunsten seines ungetheilten württembergischen Landesvaters protestieren zu sollen. Immerhin sieht man aus solchen, wenn auch sich unerblicklichen Äußerungen, wie vorzüglich unsere hohen Reichsbeamten solchen feindlichen Empfindlichkeiten gegenüber auftreten müssen, um nach jeder Seite zu verlegen und berechtigte Interessen des Zusammenwirkens in wichtigeren Fragen dadurch zu gefährden.

Die Tugend in der im Regierungsbericht Frankfurt a. O., welche bekanntlich dort eine hervorragende Stelle einnimmt, gelangt immer mehr zur Geltung. Die Solidität der Geschäfte nimmt namentlich dadurch zu, daß bestimmte Antriebskräfte und Faktoren immer mehr einen besonderen, gangbaren Artikel als Aushängeschild zu fassen. Der alte Schlenker, wonach eine Fabrik alle Arten von Tugenden wolle und daher in seinem Zeigee eines Hervorragenden leistete, kommt immer mehr ab. Außerdem hat man die früher alljährlich leistete Fabrication von Maschinen und die Beschaffung der Maschinen fast ganz aufgegeben. Die größeren Fabrikanten besuchen die Messen grüßlich nicht mehr. Erwerbendwerth sind besonders die Fabricationen der Sommerleber Tuchfabriken. Derselben kränkelte an dem Verluste ihres langjährigen jählichen Marktes in China und Japan. Sie erlitten dort Einbußen aller Art und waren endlich zur gänzlichen Aufgabe jener Pläne genöthigt. Die schwere Krisis ist nunmehr gänzlich überwunden und die Sommerleber Fabrication hat anderweitig ihr soleses Ziel gefunden. Es arbeiten jetzt über 16 Tuchfabriken mit ca. 1500 Arbeitern für fast 4000 Aufträge. Der Auflassungsproceß der kleinen Tuchbetriebe durch die größeren Fabriken geht ohne einmüthigen Aufstand weiter.

Der Einfluß, welchen die Witterung des Monats März auf den Stand der Winterjaaten gehabt hat, läßt sich zwar noch nicht vollständig übersehen. Es heißt indes bereits fest, daß ein erheblicher Theil des Wintertragens und des Klees durch die Ungunst des Wetters gelitten hat. Während aus einigen Bezirken, z. B. aus dem Regierungsbezirk Arnberg, solche Versicherungen laut werden, hofft man in anderen, wie im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., daß die Nachtheile weniger groß sein werden. Die Frühjahrsereignisse hat fast überall sehr verheerlich in Angriff genommen werden können, doch hofft man im Allgemeinen, daß sich alles noch ausbessert und die Ernte wieder eine gute werden wird. Das vorjährige Jahr ist nicht ohne Einfluß auf die Lage der Landwirtschaft überhaupt gewesen. Die Wirtschaften sind besser geworden, namentlich bezüglich der Viehhaltung; die finanziellen Ergebnisse hinter sind in Folge derer Preise für die Vieher und Viecher hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Das Vieh und zwar sowohl Schlacht- wie Milchvieh, hält sich hoch im Preise. Die Landwirthschaft wies vielfach an, auch der bisher vernachlässigten Schweinezucht mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Am Ueberschwemmungsgebiete des Rheins sind die Winterjaaten durch die beiden Ueberschwemmungen fast total verdirbt, ja einige Terrains können wegen des aufgetriebenen Sandes und Gerölles auf längere Zeit nicht wieder ertragsfähig gemacht werden.

Ueber die aus Deutschland ausgemanderten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten bringt ein New-Yorker Correspondent der „Allinois Staatszeitung“ bemerkenswerthe Mittheilungen. Dem letzten Bericht durch eine mittelständische Journalistensinnung und durch ein leitendes Mandat, über der angenehmen Stellung eines von der Partei besetzten Abgeordneten — diesen „schönen Tagen von Kranzweg“ hatte das Sozialistengesetz ein lüdes Ende bereitet. Die festgestellten Kandidaten hatten nun die Wahl, entweder im Vaterlande sich durch körperliche Arbeit ehrlich zu ernähren, oder den Versuch zu wagen, im Auslande auf Kosten der willig zahlenden Arbeiter weiter zu leben. Die Mehrzahl entschied sich für Auswanderung. Aber alle sozialistischen Redner — mit alleiniger Ausnahme von Wob. Most — saßen sich in ihren glänzenden Erwartungen von Amerika bitter getäuscht. Arbeiten oder verdingen konnten die grauname Alternative dieses herzlosen, profaischen Landeshier ist der Arbeiter ungemein präcis und nüchtern; von einem Herangehen als „fahrender Redner“, einem Leben auf Kosten der „Partei“ konnte hier nicht die Rede sein. Interessant ist es nun zu sehen, wie sich die „Vollbeglückten“ aus dem deutschen Reichstag in diesem Gedarbe der Fausthülle zurechtfinden: Der heute fast verzeigene Wilhelm Hoffmann wurde von dem „radicalen Hügel“ der Sozialdemokratie zuerst sehr freundlich aufgenommen. Er hielt vor der ziemlich schwachen Sozialdemokratie in New-York und in Philadelphia mehrere blutdürstige Reden, zog sich aber egerimnt zurück, weil man ihm nicht sofort ein Wäthchen gründen wollte. Er wohnt jetzt in einem schmückigen Hause der Suffolkstreet und lebt davon, was seine Frau als Näherin verdient. Er will drei wichtige Erfindungen gemacht haben und hofft sicherlich noch ein reicher Mann zu werden. Das Angebot eines „Kapitalisten“, bei ihm zur Verwertung der einen Erfindung eine Stellung anzunehmen, hat Hoffmann fast ausgeschlagen. Man sieht ihn spätr Mittags auf seinen Einfäusen in schäbiger Kleidung einherstreifen. — J. W. Frickh, der Jeden alle Heilung begehrt, der sein Vaterland in der Stunde der Gefahr verläßt, und nur nach Deutschland zurückgeht, um mit dem nächsten Dampfer wiederzukommen, hat eine kleine, unscheinbare Wienerwirtschaft in der Salischoßl-Street in Philadelphia. Frickh's thron hierseit hinter dem Bierich und hat

sein Auswanderungsbegehren einersabnt an die Parth gebängt. Seine Geschäftskarten enthalten die Devise: „Des Volkes Wohl ist mein einziges Begehren.“ Er macht schlechte Geschäfte, wenn nur wenige Arbeiter wollen von ihm noch etwas wissen, nachdem er die „Freiheit Deutschlands“ im Stich gelassen. Nebenbei kommt, ist Frickh's ältester Sohn, der sich in Deutschland der Militärpflicht entzog, in das feldene Heer der Vereinigten Staaten eingetreten. Er kam also vom Regen in die Traufe. — Julius Bahlreich, der ephrasen Schußmacher, der nur noch „gutes Arbeiten“ verrichten wollte, „verloht“ wieder, aber seine Geschäfte sind keine glänzenden. Die Gewissen thaten nichts für den Mann, und hierer ging deshalb verarmt in seine „fünftliche“ Lager über und nahm eine Stellung an einem „capitalistischen“ Blatte ein. Keiner, der unfähigste aller Sozialdemokraten, zog sich bald, nachdem er sich Anfangs gehörig den Mund verbrannt, mit der verhängnisvollen Erklärung, er müßte die ameritanischen Verhältnisse erst gründlich studiren, in die Duntelheit zurück, um ehrlich, aber kümmerlich als Cigarrenmacher sein Brot zu verdienen. Nur Joh. Most hat es verstanden, als „Sehenswürdigkeit“ und „Wunderthier“ die Aufmerksamkeit längere Zeit zu fesseln. Alles wolle den Mann sehen, der, direct aus einer britischen Strafanstalt gekommen, allen Mächtigen der Erde täglich neun und neunzigmal den Hals umdreht.“ Draufhich wickte ebenfalls seine unparlamentarische Redezeit. Aber in einigen Monaten wird er das Schicksal aller Wütherrichter im amerikanischen Wüthum theilen. Er wird veralten und vergehen werden, sobald eine neue sensationelle Erscheinung auftaucht.

Aus Paris wird vom 9. d. M. berichtet, daß der Marineminister in der Commission der Deputirtenkammer — behufs Vorbereitung des für die Expedition nach Tonkin angeordneten Kredits — Mittheilung über die zur Einschiffung nach Annam bestimmten Streitkräfte, — ein Bataillon und drei Hebrigsbatterien — gemacht hat. Der Angriff der Annamiten oder Chinesen auf Hanoi sei juristisch gelassen worden. Ein Schreiben des Präsidenten Greay an den König Ludwig begründe die Verpflichtung Frankreichs bei der Ohnmacht des Königs Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen und in Tonkin festen Fuß zu fassen. Frankreich solle bereitwillig sein, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten von Annam zu übernehmen, Botschafter zu ernennen und zur Deckung der nöthigen Ausgaben Steuern zu erheben. Das Jahresergebnis an Zöllen und Steuern werde 30 Millionen Fr. betragen, von denen 10 Mill. für Verwaltung, 10 Mill. für öffentliche Arbeiten, die übrigen 10 Millionen für König Ludwig bestimmt seien, wenn dieser die gestellten Bedingungen annehme. Die Occupation des Flußbettes werde hindern die ganze Provinz in die Hände Frankreichs zu bringen und die Aufstellung von Kanonenbooten an der Mündung zum Schutz der Schifffahrt genügen. Die Gesamtstreitmacht in Cochinchina und Tonkin betrage 33 Bataillone Infanterie und Marinejohaten; nach Bewilligung des Kredits von 5 Millionen seitens der Kammer werde die Regierung jene Compagnie auf 150 Mann erhöhen und noch weitere Verstärkungen nachsenden. Diese Maßr werde hindern, um den Widerstand Chinas zu brechen und das Protectorat Frankreichs zur Verhinderung der Wödherrschafft festzustellen. — Dem Tages „Zufolge“ zufolge ist der Archivar im Kriegsministerium, Demml, welcher ein Buch unter dem Titel „Das Königreich Preußen“ herausgegeben hat, von seinem Amte entlassen worden, weil er ohne Ermächtigung die Archive des Ministeriums davon benutzt hat. Die Verzeigung sei erfolgt, ohne daß seitens der kaiserlichen Postkast in Paris irgend welche Intervention stattgefunden hätte. — Der russische Wochenschrift, Fürst Dolski, ist heute Abend abgereist, um sich zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau zu begeben.

Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Cetinje wird am 10. eine Proclamation des Fürsten veröffentlicht worden, welche angeht, daß der Fürst, um Montenegro bei der Krönung seines mächtigen Fremdes und Beschüzer zu vertreten, sich nach Moskau begeben und für die Dauer seiner Abwesenheit der Fürstin und dem Staatsrath die Regierung übertrage.

Die Moskauer Zeitung, das Organ der Autokratie, erzählt, daß die unter dem Vorhitz des Ministerpräsidenten Alloxoff stehende Kommission folgende Steuererlässe in Annahme befehle für die Krönung des Karsen entworfen hat: Vergrößerung der Kopfsteuer um 16 Millionen Rubel; Erlassung aller Kron-Nachschüssen, welche den Beamten gemacht werden, wenn sie 600 Rubel pro Prexon nicht übersteigen; Erlass der Strafzahlungen für Umgehung der Steuererlässe und Terminvermännlich bei Auslandsreisen; ferner: Befreiung aller unter Gericht stehenden Personen, wenn auf ihre Vergehungen nicht mit Geldverurteilung verbundene Strafe steht, und eine Reihe von Erleichterungen für bereits verurtheilte Verbrecher in Bezug auf ihre Strafen.

Es bestätigt sich, daß unter dem Verdacht der Theilhaberschaft an einer misslichlich Verhinderung in Russland gegen mehrere Aemter-Offiziere verfaßt worden sind. General Derschew, der Chef der Genarmee, ist, wie der Moskauer Zeitung aus St. Petersburg geschrieben wird, gestern nach Moskau abgereist. Es werden die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln für die Person des Kaisers getroffen. Das Meiste während der Abhaltung von Hofgesellschaften wird in den Winterpalast bereits unterhalten und großen Feierlichkeiten in den Winterpalast abgehalten werden, die meisten Hofgesellschaften werden der Moskauer Hofzeit abgelesen werden, welche der Kaiserliche Hof bei seinem Einzuge in den Kreis zu passieren hat. Dies verläuft, soll es verboten werden, die Fenster in jenen Häusern während des Vorbeimarsches zu öffnen.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. [Antiklisch.] Es. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Bezirksmeister, Geheimen Regierungsrath v. Reckmann zu Erlaub, der von der vorigen Wahlperiode anvertrautem getrossenen Aemterwahl gemäß für eine weitere zwölfjährige Amtsdauer als Bürgermeister der genannten Stadt zu befehlen.

Es. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten Freiherrn von Wangenheim, Commandeur des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großregiment von Sachsen) die Erlaubnis zur Aulassung des ihm verbleibenden Kommandofreies unter Klasse des Herzoglich sachsen-erbnachfolgenden Hausordens zu ertheilen.

Es. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Provinzial-Commissar Dr. v. Schlegel die beiden ordentlichen Gesandtschaften der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein für den Rest der laufenden Synodalperiode landesherrlich ernannt werden.

— Die „Proc.-Korresp.“ schreibt: Unser Kaiser, dessen Befinden gegenwärtig vortrefflich ist, hat in den jüngsten Tagen bei Berlin im Potsdam Truppenübungsplätzen vorgenommen, welche in der nächsten Zeit fortgesetzt werden.



**Berliner Börse vom 9. Mai.**

Deutsche Fonds.	
Preuss. Staats-Anleihe 4%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 3 1/2%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 3%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 2 1/2%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 2%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1 1/2%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 3/4%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/8%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/16%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/32%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/64%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/128%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/256%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/512%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1024%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2048%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4096%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/8192%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/16384%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/32768%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/65536%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/131072%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/262144%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/524288%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1048576%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2097152%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4194304%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/8388608%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/16777216%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/33554432%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/67108864%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/134217728%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/268435456%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/536870912%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1073741824%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2147483648%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4294967296%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/8589934592%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/17179869184%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/34359738368%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/68719476736%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/137438953472%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/274877906944%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/549755813888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1099511627776%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2199023255552%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4398046511104%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/8796093022208%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/17592180444416%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/35184360888832%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/70368721777664%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/140737443555296%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/281474887110592%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/562949774221184%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1125899548442368%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2251799096884736%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4503598193769472%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/9007196387538944%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/18014392771077888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/36028785542155776%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/72057571084311552%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/144115142168623104%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/288230284337246208%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/576460568674492416%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/115292113728984432%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/230584227457968864%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/461168454915937728%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/922336909831875456%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1844673819663750912%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3689347639327501824%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/7378695278655003648%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/14757390573110007296%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/29514781146220014592%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/59029562292440029184%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/118059124584880058368%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2361182491697600116736%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4722364983395200233472%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/9444729966790400466944%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1888945933580800933888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/37778918671616001867776%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/75557837343232003735552%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/15111567486464007471104%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/302231349729280014942208%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/604462699458560029884416%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/120892539891120059768832%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2417850797822400119537664%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/483570159564480039075328%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/967140319128960078150656%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1934280638579200156301312%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3868561277158400312602624%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/7737122554316800625205248%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/15474245108336001250410496%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/30948490216672002500819984%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/6189698043334400500163968%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/12379396086668801000327936%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/24758792173337602000655872%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/49517584346675204001311744%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/99035168693350408002623488%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/19807033738670080152469696%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3961406747734016030493932%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/7922813495468032060987864%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/15845626989376064121977728%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/316912539787521282439544%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/633825079575042564871088%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1267650159150851296174272%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/253530031830161539344844%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/507060063660323078689688%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1014120127206460157379376%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/20282402444129203147158752%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4056480488825840629355504%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/81129609776516801258711008%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1622592155303360251742016%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3245184310606720503484032%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/64903686212134401006968064%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/129807372442688020139371296%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/25961474488537604027874272%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/51922948977075208055748544%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/103845879554144016111497088%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/20769175910828803222299376%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/41538351821657606444598752%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/83076703643315521288997504%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/16615340728663104257995008%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/332306814572620851159990016%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/66461362914524161023980032%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/13292272582904322047960064%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/26584545158008644095920128%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/531690903160172881919840256%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/106338180632034576383960512%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2126763612640711527679201024%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4253527225281423055358402048%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/850705445056284611071116804096%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1701410890113652562214233608192%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/340282178022730512428467203376%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/68056435604546104966934446752%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/13611287129091210933868889504%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2722257425818222186677377008%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/5444514851636444333447544016%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/10889029032732888668891088032%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/21778058065465777337781776064%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/43556116130931555554355520128%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/871122322618611111107111104%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1742244452352222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3484488904704444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/6968977809408888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1393795561817777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2787591123555555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/5575182247111111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1115036484222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2230072968444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4460145936888888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/8920291873777777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1784058347555555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3568116695111111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/7136233390222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1427246780444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2854493560888888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/5708987121777777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1141797425355555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2283594850711111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4567189701422222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/9134379402844444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1826875805688888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3653751611377777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/7307503222755555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1461500645511111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2923001291222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/5846002582444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1169200516488888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2338401032977777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4676802065955555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/9353604131911111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1870720827822222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3741441655644444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/7482883311288888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1496576622577777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2993153245155555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/5986306490311111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/11972612886222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2394522573444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4789045146888888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/9578090293777777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1915618587555555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3831237175111111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/7662474352222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1532494704444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3064989408888888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/6129978817777777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1225995635555555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2451991271111111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4903982542222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/9807965084444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1961593016888888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3923186033777777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/7846372067555555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1569274135111111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3138548270222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/6277096540444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1255419108888888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2510838317777777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/5021676635555555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1004335271111111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2008670542222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4017341084444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/8034682168888888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1606936337777777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/3213872675555555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/6427745351111111111111111111%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1285549070222222222222222222%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2571098140444444444444444444%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/5142196280888888888888888888%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/1028439361777777777777777777%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/2056878723555555555555555555%	102,500%
Preuss. Staats-Anleihe 1/4113757447111111111111111111%	102,500%

Deutscher Reichstag.

83. Sitzungstag am 10. Mai 1883.

Präsident von Seebow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30 Minuten.

Am Regierungstische die Minister von Scholz, v. Caprivi, Am Ringe des Bundesrats: Minister Scholz, Geheimer Rath, Postler.

Präsident v. Seebow: Am 22. M. ist ein Mann, der lange Jahre in nichtiger Zeit auf diesem Plage gestanden, sein eigenes Vermögen. Vor diesem Tage wird der Reichstag voranschreiten, keine Vermehrung; ich würde daher an dem aus die Bitte, mit die Vollmacht zu erhalten, dem Herrn Präsidenten Dr. Einhorn zu diesem Ehrenrate die Glückwünsche des Hauses darbringen zu können. (Vorbereit. Bravo.) Das Erlernen in dieser Handlung die Zustimmung des Hauses zu diesem Auftrage. (Bravo.)

Das Haus tritt die Beratung über die Gewerbeordnung-Novelle fort und beginnt mit der Abmündung von § 148. Derselbe enthält die Strafbestimmungen für Zwitterhandlungen gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung (2000 A Gebühre, event. bis 3 Monate Gefängnis). Ein Antrag des Abg. Baumback beweist, daß die Befreiung von Quasten, welche ohne Erlaubnis in fremde Wohnungen eintreten, nur auf Antrag erfolgen soll. Der Antrag wird mit 125 gegen 126 Stimmen abgelehnt, und hierauf der ganze Bericht nach dem Beschluß der Kommission mit 131 gegen 130 Stimmen angenommen.

Zu § 149 liegt ein Antrag Baumback vor, die Bestimmung zu streichen, wonach Zwittern, der ohne Mitglied einer Zunft zu sein, sich als Zunftangehöriger bezeichnen, eine Strafe bis zu 30 A oder, bis auf 2 Jahre Haft treffen soll.

Abg. Ackermann hält die Aufrechterhaltung dieser Bestimmung für sehr wünschenswerth, um fernerhin die Zunftangehöriger zu schützen.

Abg. Dr. Baumback: Die Bestimmung ist überflüssig; kein Mensch wird, ohne es zu sein, sich Zunftangehöriger nennen. Geh. Rath Postler: Der Vordere ist im Beweis für seine Behauptung schuldig geblieben. Das eine solche Strafbestimmung überflüssig ist, weil sie nicht zur Anwendung kommen werde, ist doch kein zureichendes Argument.

Abg. Dr. v. Minnigode: Wir legen auf die Bestimmung „Zunftangehöriger“ Wert und wissen, daß wir hier im Einverständnis mit dem Gewerbebetreibenden handeln. Ein Zunftangehöriger besitzt nicht die Qualifikation, sondern die Organisation; eine Weiterprüfung findet ja in der Zunft nicht statt. Was soll denn mit der Strafbestimmung geschickt werden? Die von Ihnen vorgeschlagene Strafbestimmung wird die Organisation der Zunftwörter mehr schaden, als fördern.

Abg. v. Schleier-Wegow: Sie links wollen wohl die Organisation der Gesellen, aber nicht die Organisation der Arbeitgeber; darin treten wir Ihnen entgegen und legen darinnen Gewicht auf die in diese letztere Organisation.

Abg. Baumback: Wir glauben mit der Organisation im Wege freier genossenschaftlicher Verbindung mehr zu erzielen, als Sie (rechts). Bei Ihnen kommt es nur auf konervative Wahlen an.

Abg. Frhr. v. Minnigode verliest die seinen Ausführungen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Baumback mit 139 gegen 123 Stimmen abgelehnt, und der Paragraph unverändert angenommen, ebenso der Rest der Vorlage ohne wesentliche Aenderungen. Die eingegangenen Petitionen werden durch die Beschlußfassung für erledigt erklärt.

Hierauf kommt zur Debatte der Antrag Zehlenius: „Der Reichstag wolle beschließen: 1. den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, er wolle eine Kommission von Sachverständigen berufen, welche unter Leitung eines Reichskommissars auf deutschen Gebiet die derzeitigen Stromverhältnisse des Rheines und der ihm zuströmenden Nebenflüsse, mit Einschluß des Oberlaufes derselben, untersucht; 2. unter geeigneter Anordnung von Sachverständigen der Land- und Wasserbauamt, der Reichsanwalt und die Sachverständigen der Reichsanwaltschaft die Frage prüft, ob und wie weit die betreffenden Stromverhältnisse auf die in den letzten Jahren sich häuernden und in längerer Zeit zu ungewöhnlich vortheilhaftem Hochwasser des Rheines ein Einfluß gehabt hat; 3. nach dem Ergebnis dieser Untersuchungen ein Bericht an den Reichstag zu erstatten; 4. die Reichsanwaltschaft beauftragt, die Sachverständigen der Reichsanwaltschaft über die Ergebnisse ihrer Stromverhältnisse flüchtiger Bericht zu erstatten; 5. den Herrn Reichsanwalt ferner zu ersuchen, er wolle 1. 3. von dem Ergebnis dieser formenmäßigen Untersuchungen ein Bericht an den Reichstag zu erstatten; 2. in Erwägung ziehen, ob nicht von Reichs wegen regelmäßige Messungen von Höhenmessungen sämtlicher deutschen Ströme an die beteiligten Landesverwaltungen einzurichten seien.“

Der Antragsteller begründet seinen Antrag, indem er ausführt, daß unsere Wasserwirtschaft noch lange nicht so hoch steht, als sie sein sollte. Man sieht noch immer den gewaltigen Schaden, den die Hochfluthen anrichten, welche die Wasserfrage für die nationale Wohlfahrt hat. Es ist notwendig, ein Mittel zu finden, um diesen Schaden zu beseitigen. Der Antrag ist die territoriale Staatsverpflichtung. Redner begründet seinen Antrag in den einzelnen Punkten und bittet im Interesse des wirtschaftlichen Lebens der Nation, im Interesse der Humanität, um Annahme seines Antrages.

Ammerländer Reichsanwalt Ministerium Marcard erklärt, daß seitens des Herrn Reichsanwalts bereits die ein-

zelten Schritte in dieser Angelegenheit getan seien. Die befristete Kommission ist angeordnet, in Ermanglung von Hülfen, welche Mittel geben ertheilen, um ähnlicher Unglücksfälle zu vermeiden vorzugeben, soweit die menschliche Kraft dazu ausreicht. Er könne versichern, daß die Regierung mit Ernst und Nachdruck der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde. Da das auf dem von dem Ammerländer Reichsanwalts Bege oder auf einem anderen Wege, das habe er zur Zeit noch für eine offene Frage. Es seien der Regierung verschiedene Vorschläge zur Abwehr der Hochfluthen gemacht, die namentlich in der Hauptfrage in der Anlegung von Wehrwerken und in der Verbesserung der Wehrwerke gipfelten. Seine persönliche Meinung gehe dahin, daß die Gefahr des Hochwassers nur zu vermeiden ist durch eine Erweiterung des Wehres des Rheintrommes, namentlich in seinen oberen Gegenden. Je mehr man bestricht, den Rheintromm ein enger Bett zu geben, desto mehr erhöhe man die Gefahr, andererseits Vorflüsse mögen ja für lokale Verhältnisse zweckmäßig sein, eine absolute Sicherheit bieten sie aber nicht; es sei auch nicht zu übersehen, daß die Natur leicht unmerklich Veränderungen geschleife hat. Mit den Heilen der Natur sei die Natur der Natur, er habe deshalb gegen dessen Annahme nichts zu erinnern. (Beifall.)

Abg. Dr. Marquard: Die Wasserfrage ist nicht allerdings in den Abhängenden epidemisch zu werden. Das hier etwas gemacht, liegt auf der Hand; es müssen Einflüsse getroffen werden, nach dem Beschluß der Kommission, die Sachverständigen. Das diese Einflüsse von Reichs wegen müssen, ist unweifelhaft, denn es handle sich hier nicht um einen lokalen, oder heftigen, sondern um einen deutschen Rhein; der Rhein ist recht der deutsche Fluß. Die bereits im Interesse der Humanität im Auge gefaßt, daß die Eber-Wasserthätigkeit, die die Landesverwaltungen Gelegenheit bieten, ihre Wünsche der Regierung mitzutheilen. Der Wasserbauamt wäre sehr gern bereit, Rathschläge, welche auf die Verbesserung der Rhein abgeben, entgegenzunehmen. Die Verbesserung geht nicht einseitig vor, sie nehme in gleicher Weise sowohl das Interesse der Schiffahrt, wie auch das der Landesverwalter wahr.

Abg. Schröder (Friedberg) begrüßt den Antrag Zehlenius mit Freuden und hofft, daß seitens der Regierung correction des ganzen Wasserbaues, und auch auf die übrigen deutschen Ströme, erlassen möge. Man sollte in dieser so wichtigen Frage überhaupt nicht allzu einseitig vorgehen und bei den Stromverhältnissen nicht immer ausschließlich das Interesse der Schiffahrt, sondern in noch höherem Maße das Interesse der Humanität im Auge haben.

Geh. Ober-Rath Dr. Schmidt, der die Landesverwaltungen Gelegenheit bieten, ihre Wünsche der Regierung mitzutheilen. Der Wasserbauamt wäre sehr gern bereit, Rathschläge, welche auf die Verbesserung der Rhein abgeben, entgegenzunehmen. Die Verbesserung geht nicht einseitig vor, sie nehme in gleicher Weise sowohl das Interesse der Schiffahrt, wie auch das der Landesverwalter wahr.

Abg. Schröder (Friedberg) begrüßt den Antrag Zehlenius mit Freuden und hofft, daß seitens der Regierung correction des ganzen Wasserbaues, und auch auf die übrigen deutschen Ströme, erlassen möge. Man sollte in dieser so wichtigen Frage überhaupt nicht allzu einseitig vorgehen und bei den Stromverhältnissen nicht immer ausschließlich das Interesse der Schiffahrt, sondern in noch höherem Maße das Interesse der Humanität im Auge haben.

Abg. von Schallack erklärt sich gegen den Antrag, der nach der Erklärung des Herr Reichsanwalts, der die Landesverwaltungen eine gewisse Ironie in dem Antrage. Obgleich keine das Haus die Vorlage wegen der Holzpreise, die das dazu bestimmt gewesen sei, Waldbeständen zu verhindern, und heute belege man die Waldbeständen, die zum Theil die Wasserkraft mit verholzet haben. Abg. von Schallack erklärt sich gegen den Antrag, der nach der Erklärung des Herr Reichsanwalts, der die Landesverwaltungen eine gewisse Ironie in dem Antrage. Obgleich keine das Haus die Vorlage wegen der Holzpreise, die das dazu bestimmt gewesen sei, Waldbeständen zu verhindern, und heute belege man die Waldbeständen, die zum Theil die Wasserkraft mit verholzet haben.

Abg. Dr. Meißner begrüßt den Antrag Zehlenius theils mit Freuden, theils umfasse er zu wenig. Redner macht gegen den Reichsanwalt, der die Landesverwaltungen eine gewisse Ironie in dem Antrage. Obgleich keine das Haus die Vorlage wegen der Holzpreise, die das dazu bestimmt gewesen sei, Waldbeständen zu verhindern, und heute belege man die Waldbeständen, die zum Theil die Wasserkraft mit verholzet haben.

Abg. von Schallack erklärt sich gegen den Antrag, der nach der Erklärung des Herr Reichsanwalts, der die Landesverwaltungen eine gewisse Ironie in dem Antrage. Obgleich keine das Haus die Vorlage wegen der Holzpreise, die das dazu bestimmt gewesen sei, Waldbeständen zu verhindern, und heute belege man die Waldbeständen, die zum Theil die Wasserkraft mit verholzet haben.

Abg. von Schallack erklärt sich gegen den Antrag, der nach der Erklärung des Herr Reichsanwalts, der die Landesverwaltungen eine gewisse Ironie in dem Antrage. Obgleich keine das Haus die Vorlage wegen der Holzpreise, die das dazu bestimmt gewesen sei, Waldbeständen zu verhindern, und heute belege man die Waldbeständen, die zum Theil die Wasserkraft mit verholzet haben.

Abg. von Schallack erklärt sich gegen den Antrag, der nach der Erklärung des Herr Reichsanwalts, der die Landesverwaltungen eine gewisse Ironie in dem Antrage. Obgleich keine das Haus die Vorlage wegen der Holzpreise, die das dazu bestimmt gewesen sei, Waldbeständen zu verhindern, und heute belege man die Waldbeständen, die zum Theil die Wasserkraft mit verholzet haben.

wird, weil ihnen nur die gedruckten Texte abgenommen werden dürfen, die ihnen freihand geschriebene Texte abzugeben. Man beschränkt sich, daß die Gesandten durch die Reichsanwaltschaft der Polizei von der Wahl abgehalten werden sind. Das ist aber eine leere Vermuthung, die durch nichts erwiesen ist. In Kiel und Wendenburg haben sich ca. 2000 Wähler nicht an der Wahl betheiligt, das ist zwar eine große Zahl, aber es haben trotzdem 8510 gewählt und das ist ein ganz vortheilhafter Resultat, wie es wohl nicht oft vorkommt. Alle diese Gründe machen es geradezu unmöglich, die Wahl für unzulässig zu erklären; ich bitte Sie, so zu beschließen. (Beifall.)

Abg. v. Bismarck erinnert an die sächsischen Wahlen, die sehr zahlreich besetzt sind aus dem gleichen Grunde. Die Reichsanwaltschaft wollen hier in diesem Falle eine Präzedenz schaffen, um die Qualifikation der sächsischen Wähler unzulässig zu machen. Es vertragen sich nicht mit dem Sozialistengesetz, in Welle, wie in Kiel, gegen die Sozialdemokraten vorgehen. Bedauerlich ist es, daß die Behörden von den Wählern getragene werden müssen.

Abg. v. Bismarck ist der Meinung, daß die Liberalen diese Wahl nicht bedauern lassen können, um nachher bei den sächsischen Wahlen ebenso verfahren zu können. Nach seinen Erfahrungen ist die Wahl des Abg. Gmelin gültig.

Abg. Müller verliest die Kommission gegen die von dem Redner ausgelegene Infamisation. Die Kommission hat sich nicht mit dem Sozialistengesetz, in Welle, wie in Kiel, gegen 1 Stimme gegen, zu der Majorität sich nicht zu konvertieren.

Abg. Frhr. v. Minnigode hält die Eingriffe der Polizei für nicht bedauerlich, wenn man sich zu verfahren wollte, müßten alle Wähler für unzulässig erklärt werden.

Abg. Dr. Marquard ist der Meinung, daß man in der Wahlprüfungskommission nicht mit höherer Objektivität verfahren und bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl Gmelin's die Grundränge auf den Wähler zu berücksichtigen sind, welche bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl des früheren Abgeordneten Friedenthal festgesetzt wurden sind. Auch damals hat es sich um eine amtliche Beeinflussung gehandelt.

Abg. Frhr. v. Seebow erklärt, daß das erste Gebotnis für eine Wahl ist, daß sie frei vor sich geht. Die Wähler sollen ein Bild der Stimmung der Bevölkerung sein, das wird aber unmöglich sein, wenn sich amtliche Einflüsse geltend machen. Wenn sich in Kiel ein großer Theil der Wahlberechtigten betheiligt hat, so ist es doch sehr zweifelhaft, daß ohne den Eingriff der Polizei noch bedeutend mehr gestimmt hätten.

Abg. Dr. Richter glaubt, daß der Abg. v. Minnigode durch seine Ausführungen der objektiven Gerechtigkeit der Kommission zu nahe getreten ist, und weiß nicht, wie Herr v. Minnigode das mit seinem Sarkasmus vereinigen kann. Die Ungültigkeitserklärung erscheint ihm um so mehr notwendig, weil er annehmen muß, daß absichtlich von der Regierung bei der Wahl Gmelin's zu verfahren sei, um so rascher für unzulässig erklären zu lassen.

Abg. von Schallack verweist auf die Kommission, die die Wahl des Abg. Gmelin's für unzulässig erklärt hat. Die Kommission hat sich nicht mit dem Sozialistengesetz, in Welle, wie in Kiel, gegen 1 Stimme gegen, zu der Majorität sich nicht zu konvertieren.

Abg. Frhr. v. Minnigode hält die Eingriffe der Polizei für nicht bedauerlich, wenn man sich zu verfahren wollte, müßten alle Wähler für unzulässig erklärt werden.

Abg. Dr. Marquard ist der Meinung, daß man in der Wahlprüfungskommission nicht mit höherer Objektivität verfahren und bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl Gmelin's die Grundränge auf den Wähler zu berücksichtigen sind, welche bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl des früheren Abgeordneten Friedenthal festgesetzt wurden sind. Auch damals hat es sich um eine amtliche Beeinflussung gehandelt.

Abg. Frhr. v. Seebow erklärt, daß das erste Gebotnis für eine Wahl ist, daß sie frei vor sich geht. Die Wähler sollen ein Bild der Stimmung der Bevölkerung sein, das wird aber unmöglich sein, wenn sich amtliche Einflüsse geltend machen. Wenn sich in Kiel ein großer Theil der Wahlberechtigten betheiligt hat, so ist es doch sehr zweifelhaft, daß ohne den Eingriff der Polizei noch bedeutend mehr gestimmt hätten.

Abg. Dr. Richter glaubt, daß der Abg. v. Minnigode durch seine Ausführungen der objektiven Gerechtigkeit der Kommission zu nahe getreten ist, und weiß nicht, wie Herr v. Minnigode das mit seinem Sarkasmus vereinigen kann. Die Ungültigkeitserklärung erscheint ihm um so mehr notwendig, weil er annehmen muß, daß absichtlich von der Regierung bei der Wahl Gmelin's zu verfahren sei, um so rascher für unzulässig erklären zu lassen.

Abg. von Schallack verweist auf die Kommission, die die Wahl des Abg. Gmelin's für unzulässig erklärt hat. Die Kommission hat sich nicht mit dem Sozialistengesetz, in Welle, wie in Kiel, gegen 1 Stimme gegen, zu der Majorität sich nicht zu konvertieren.

Abg. Frhr. v. Minnigode hält die Eingriffe der Polizei für nicht bedauerlich, wenn man sich zu verfahren wollte, müßten alle Wähler für unzulässig erklärt werden.

Abg. Dr. Marquard ist der Meinung, daß man in der Wahlprüfungskommission nicht mit höherer Objektivität verfahren und bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl Gmelin's die Grundränge auf den Wähler zu berücksichtigen sind, welche bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl des früheren Abgeordneten Friedenthal festgesetzt wurden sind. Auch damals hat es sich um eine amtliche Beeinflussung gehandelt.

Abg. Frhr. v. Seebow erklärt, daß das erste Gebotnis für eine Wahl ist, daß sie frei vor sich geht. Die Wähler sollen ein Bild der Stimmung der Bevölkerung sein, das wird aber unmöglich sein, wenn sich amtliche Einflüsse geltend machen. Wenn sich in Kiel ein großer Theil der Wahlberechtigten betheiligt hat, so ist es doch sehr zweifelhaft, daß ohne den Eingriff der Polizei noch bedeutend mehr gestimmt hätten.

Breuzkrieg-Verhandlungen.

11. Sitzung, Mittwoch, 9. Mai, Kadmitztag 1 Uhr. Präsident von Seebow von Kadmitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Am Ministerische der Minister des Innern von Postmann und zahlreiche Kommissarien, hinter der Zustimmung Dr. Friedberg, Ammerländer Reichsanwalt Ministerium Marcard ist gestorben.

Die Anzahl von geschäftlichen Mittheilungen, die von Präsidenten bei Eröffnung der Sitzung gemacht werden, beziehen sich auf Verkaufs- und Verpauungsgeschäfte. Weiter werden mehrere eingegangene Schreiben des Ministers der Innern über Aenderungen und andere Personalanordnungen des Hauses verlesen. Von den neuerbundenen Mitgliedern sind der Herr Reichsanwalt v. Minnigode, von Knorr und Freiherr Niesel zu Gienach zu das Haus eingeweiht worden. Zwischen den Minister des Innern über Aenderungen und andere Personalanordnungen des Hauses verlesen. Von den neuerbundenen Mitgliedern sind der Herr Reichsanwalt v. Minnigode, von Knorr und Freiherr Niesel zu Gienach zu das Haus eingeweiht worden.

Der erste Gegenstand derselben ist die einmalige Schlussberatung über den Selbstentwurf, betreffend die Belagerung der im § 16, Art. 3 des Gesetzes, über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst vom 11. März 1879 festgesetzten Frist. Der

beladen mit 25 Häusern Bier oder Weis, das Maß zu 20 Metro (Eimer) gerechnet. Diese Wagons dienen zugleich als Schuttschichten und sind durch eine Barriere vor dem Publikum geschützt. Längs der Wagons läuft in derselben ein Eisenrost, so wie ein ein Arm, in welches durch zwei bewegliche Krähne der Inhalt von je zwei Häusern fließt. Am Eisenrost sind sieben Gummischläuche angebracht und vor jedem Schlauch steht ein Reiter und füllt die ihm zugeordneten leeren Krüge. Da aber nach Volkstheorie und Erfahrung anzunehmen ist, daß die 700 mit dem Wagenschicht betrauten Reiter zwischen ihren eigenen Dürft füllen und in dieses in den Sand häßt wahrscheinlich macht, sind die Gummischläuche mit selbstthätigen Ventilen versehen, welche nur bei Ausübung eines bestimmten Druckes von Hand der Reiter des Rohrs ansprechen läßt. Die Verbindungen sind verriegelt getroffen, das das Meer von Bier und Weis, welches 50,000 M. oder gleich 1 Millionen Flaschen repräsentirt, innerhalb zweier Stunden seiner naturgemäßen Bestimmung zugeführt werden kann.

Die Beschaffung der gewaltigen Provisionsmassen ist eine so schwierige Aufgabe, daß die Wägen über bereits fertige gebrauchte Krüge aufgesetzt, es ersichtlicher sind. Durch einen Einblick in die Lieferungsverträge habe ich mich davon überzeugt, daß für wirklich alte und frische Bad- und Saponaten gefertigt ist. Der Herr Pfälzler, ein Mann, der in seinen Krügen riesige Bäderbesitzer besitzt, hat sich kontrafräglich, unter Stellung eines Pfandes von 35,000 M., verpflichtet, eine Million großer Krüge und Fruchtkisten in den letzten 24 Stunden vor Beginn des Festes zu haben. Zu diesem Zweck sind längs der Westfront der Ausstellung 100 Bäderbesitzer erstirbt, deren jede nach angelegter Probe in vierundzwanzig Stunden 11,000 Krüge haben und geloset — ich habe die Proben selbst gesehen und geloset — werden in stehendem Schmalz gefosset, was außerordentlich rasch von Statten geht. Die besondere Anstrengung können auf diese Weise in der allerersten Nähe des Festplatzes 1,000,000 Krüge (hier zu Lande Bierprogen genannt, fertig gefertigt werden. Zur Verpackung der Krüge, der Kontrol-

Das Volkstheater am Coburger Feste.

welches bei Gelegenheit der russischen Kaiserkrönung in Moskau, deren Cerimonien wir gestern schilderten, am 21. Mai a. St. gefeiert werden wird, gehen der „Tagl. Rundschau“ aus zuverlässiger Quelle nachstehende Mittheilungen zu.

„Eine Volkskommission von etwa 40,000 Mannigen und würdigen und dabei noch und ungeheuren Menschen zu bewachen, ohne daß es dabei, wie bei allen früheren Krönungsfeiern, zu Schenken kommt, die mehr an die Einnahme einer ererbten und der Minderer preisgegebenen erklärten Stellung als an ein friedliches Freudenfest erinnern, das ist eine Aufgabe, die die „Königliche Kommission“ mit einiger Sorge erfüllt haben mag. Sie hat sich bei Feststellung des Planes für das Volkstheater an den St. Petersburger Restaurateur und Inhaber des Hotel Demuth, Herrn August Komowski, einen Mann mit entschiedenem Organisations-talent, gewandt, und dessen Ideen haben so viel Ansehen gefunden, daß der Hofminister ihn nicht nur zur Krönungskommission als ständiges Mitglied hinzugezogen, sondern ihn auch mit dem ganzen Arrangement betraut hat. — Ein Platz, auf dem sich 400,000 Menschen, ohne sich gegenseitig zu beugen, tummeln könnten, muß selbst in Anbetracht, wo man doch an sehr große Dimensionen gewöhnt ist, durch seine Ausdehnung imponieren. So wohl der Tradition als dem Bedürfnis folgend, hat man zur Vollstätt des Volkstheaters das Coburger Feste gewählt. Wenn man längs der Petersburger Chaussee die Stadt verläßt, so gelangt man erst an den Komplex der links liegenden vorjährigen Aufstellungsgebäude und dann an das Petrowski-Palais, das rechts von der ebenfalls breiten Chaussee liegt. Vor dem Palais, aber jenseits der Chaussee, erhebt sich die hohe Citraße, auf der die kaiserliche Familie dem Feste bewohnen wird. Vor der Citraße liegt in ihrer unmittelbaren Umgebung der große Festplatz, in konzentrischen Halbkreisen mit zahlreichen Bauschiffen besetzt, die dem Bergangenen des Volks gewidmet sind und von einem Herrn Hirschfeld für 157,000 Rubel zu diesem Tage aufgeführt werden. Es sind im Ganzen etwa 120 Gebäude, darunter ein großer Circus, vier Theater, ein Musikhaus, auf welchem Eisenbahnen und kleine Wagen das Eis und die Schichten ter so beliebten Eisberg er-

legen, Karoussells, Schaulen, Drehschiffen etc. Circus und Theater sind derartig angelegt, daß St. Majestät von der Citraße aus auf die Bühnen blicken kann, wenn dieselben auch recht weit abliegen. Die künstlerischen Bergangenen wird der bekannte Opern-Direktor, Antonowitsch, ein gewandter und energischer Mann von großer Routine, leiten.

Die schwierigste Aufgabe heißt die Bewirthung von zahlreicher Wäse mit Speisen und Trank. Jedem Besucher des Volkstheaters sind zugedacht: ein Fleischessen und ein Fruchtessen, jeder ein Pfund schwer, ein durch seine kunte Ausstattung zum Ansehen geeigneter Papierkaffee, gefüllt mit den bestbekanntesten Volksgetränken, wie Kaffee, Johannisbrot, Ketschi (eine Art Karawelle), und ein hübscher, mit den kaiserlichen Initialen und dem Reichsadler geschmückter Theinbrunnen vom Biergarten. Um die früheren, geradezu schrecklichen Szenen zu vermeiden, die stattgefunden, wenn beim Erscheinen des Kaisers die hohe am Markt emporflog, das das Volk zu Taufenden auf die Buffets und Eckplätzen losströmte, ließ dieses Mal die Vertheilung möglichst dezentralisirt werden. Zu diesem Zweck sind 225 verschiedene Eingänge von allen Seiten angelegt. Jeder Eingang liegt zwischen zwei Buffets, die aus einwärts, mit einer abgeschragten Spitzengedrehten und vertheilten Bergangenen bestehen. Auf jeder Seite dieser Buffets vertheilt je drei Bäderzellen, die bereits fertig gepackte Körbe an die von 10 Uhr Morgens an allmählich eintreffenden Gäste. In jedem Buffet stehen, beuamt auf Dreierstellen geordnet, zwanzig Mann. Auf diese Weise hofft man, daß ohne Geräusche und ohne Prügelei und Wüthgeheizen jeder zu seinem Theil kommen wird. Natürlich werden sich nicht wenige finden, die nachdem sie ihre Portion verzehrt haben, das Lokal verlassen, um sich zurückzuerstehen einen zweiten Gefäß zu ammeltern. Daher ist auf etwa 50,000 solcher Zweifrage gerechnet. In analoger Weise ist in ingensidren Weisen der Bier- und Weisensausgang organisiert. Unter Benutzung der ohnehin zum Ausstellungsplatz führenden Zweigbahn ist der Festplatz von drei Seiten mit einer etwa 3 Kilometer langen, eigens zu dem Fest gebauten Eisenbahn umgeben. Auf dieser Bahn stehen in regelmäßiger Entfernung 100 Eisenbahnwaggons, jeder

legen, Karoussells, Schaulen, Drehschiffen etc. Circus und Theater sind derartig angelegt, daß St. Majestät von der Citraße aus auf die Bühnen blicken kann, wenn dieselben auch recht weit abliegen. Die künstlerischen Bergangenen wird der bekannte Opern-Direktor, Antonowitsch, ein gewandter und energischer Mann von großer Routine, leiten.

Die schwierigste Aufgabe heißt die Bewirthung von zahlreicher Wäse mit Speisen und Trank. Jedem Besucher des Volkstheaters sind zugedacht: ein Fleischessen und ein Fruchtessen, jeder ein Pfund schwer, ein durch seine kunte Ausstattung zum Ansehen geeigneter Papierkaffee, gefüllt mit den bestbekanntesten Volksgetränken, wie Kaffee, Johannisbrot, Ketschi (eine Art Karawelle), und ein hübscher, mit den kaiserlichen Initialen und dem Reichsadler geschmückter Theinbrunnen vom Biergarten. Um die früheren, geradezu schrecklichen Szenen zu vermeiden, die stattgefunden, wenn beim Erscheinen des Kaisers die hohe am Markt emporflog, das das Volk zu Taufenden auf die Buffets und Eckplätzen losströmte, ließ dieses Mal die Vertheilung möglichst dezentralisirt werden. Zu diesem Zweck sind 225 verschiedene Eingänge von allen Seiten angelegt. Jeder Eingang liegt zwischen zwei Buffets, die aus einwärts, mit einer abgeschragten Spitzengedrehten und vertheilten Bergangenen bestehen. Auf jeder Seite dieser Buffets vertheilt je drei Bäderzellen, die bereits fertig gepackte Körbe an die von 10 Uhr Morgens an allmählich eintreffenden Gäste. In jedem Buffet stehen, beuamt auf Dreierstellen geordnet, zwanzig Mann. Auf diese Weise hofft man, daß ohne Geräusche und ohne Prügelei und Wüthgeheizen jeder zu seinem Theil kommen wird. Natürlich werden sich nicht wenige finden, die nachdem sie ihre Portion verzehrt haben, das Lokal verlassen, um sich zurückzuerstehen einen zweiten Gefäß zu ammeltern. Daher ist auf etwa 50,000 solcher Zweifrage gerechnet. In analoger Weise ist in ingensidren Weisen der Bier- und Weisensausgang organisiert. Unter Benutzung der ohnehin zum Ausstellungsplatz führenden Zweigbahn ist der Festplatz von drei Seiten mit einer etwa 3 Kilometer langen, eigens zu dem Fest gebauten Eisenbahn umgeben. Auf dieser Bahn stehen in regelmäßiger Entfernung 100 Eisenbahnwaggons, jeder

legen, Karoussells, Schaulen, Drehschiffen etc. Circus und Theater sind derartig angelegt, daß St. Majestät von der Citraße aus auf die Bühnen blicken kann, wenn dieselben auch recht weit abliegen. Die künstlerischen Bergangenen wird der bekannte Opern-Direktor, Antonowitsch, ein gewandter und energischer Mann von großer Routine, leiten.

Die schwierigste Aufgabe heißt die Bewirthung von zahlreicher Wäse mit Speisen und Trank. Jedem Besucher des Volkstheaters sind zugedacht: ein Fleischessen und ein Fruchtessen, jeder ein Pfund schwer, ein durch seine kunte Ausstattung zum Ansehen geeigneter Papierkaffee, gefüllt mit den bestbekanntesten Volksgetränken, wie Kaffee, Johannisbrot, Ketschi (eine Art Karawelle), und ein hübscher, mit den kaiserlichen Initialen und dem Reichsadler geschmückter Theinbrunnen vom Biergarten. Um die früheren, geradezu schrecklichen Szenen zu vermeiden, die stattgefunden, wenn beim Erscheinen des Kaisers die hohe am Markt emporflog, das das Volk zu Taufenden auf die Buffets und Eckplätzen losströmte, ließ dieses Mal die Vertheilung möglichst dezentralisirt werden. Zu diesem Zweck sind 225 verschiedene Eingänge von allen Seiten angelegt. Jeder Eingang liegt zwischen zwei Buffets, die aus einwärts, mit einer abgeschragten Spitzengedrehten und vertheilten Bergangenen bestehen. Auf jeder Seite dieser Buffets vertheilt je drei Bäderzellen, die bereits fertig gepackte Körbe an die von 10 Uhr Morgens an allmählich eintreffenden Gäste. In jedem Buffet stehen, beuamt auf Dreierstellen geordnet, zwanzig Mann. Auf diese Weise hofft man, daß ohne Geräusche und ohne Prügelei und Wüthgeheizen jeder zu seinem Theil kommen wird. Natürlich werden sich nicht wenige finden, die nachdem sie ihre Portion verzehrt haben, das Lokal verlassen, um sich zurückzuerstehen einen zweiten Gefäß zu ammeltern. Daher ist auf etwa 50,000 solcher Zweifrage gerechnet. In analoger Weise ist in ingensidren Weisen der Bier- und Weisensausgang organisiert. Unter Benutzung der ohnehin zum Ausstellungsplatz führenden Zweigbahn ist der Festplatz von drei Seiten mit einer etwa 3 Kilometer langen, eigens zu dem Fest gebauten Eisenbahn umgeben. Auf dieser Bahn stehen in regelmäßiger Entfernung 100 Eisenbahnwaggons, jeder

legen, Karoussells, Schaulen, Drehschiffen etc. Circus und Theater sind derartig angelegt, daß St. Majestät von der Citraße aus auf die Bühnen blicken kann, wenn dieselben auch recht weit abliegen. Die künstlerischen Bergangenen wird der bekannte Opern-Direktor, Antonowitsch, ein gewandter und energischer Mann von großer Routine, leiten.





